

Thorsten Schüller, Sascha Seiler (Hg.): Von Zäsuren und Ereignissen. Historische Einschnitte und ihre mediale Verarbeitung

Bielefeld: transcript Verlag 2010, 282 S., ISBN 978-3-8376-1402-2, € 29,80

Seit dem Beginn der Moderne haben sich verschiedene, als traumatisch empfundene Ereignisse in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben. Diese so genannten Epocheneinschnitte werden vor allem von Intellektuellen und Kultur- und Medienschaaffenden

künstlerisch ausführlich reflektiert. Es ist festzustellen, dass sich die rhetorischen Reaktionen der jeweiligen Verarbeitungsleistungen ähneln. Auch ‚9/11‘ bildet, obwohl die Terroranschläge bereits unmittelbar nach dem 11. September transnational einhellig als Zivi-

lisationsbruch nach dem „nichts mehr so sein wird, wie es einmal war“ gedeutet wurden, keine Ausnahme.

Definiert man eine Zäsur als einen punktuell messbaren Einschnitt, der die Weltgeschichte in ein ‚Davor‘ und ‚Danach‘ einteilt, trifft diese Bezeichnung für die meisten so bezeichneten Ereignisse eben nicht zu. Auch die Al-Quaida-Anschläge von 2001 sind „keine peripetischen Umschwünge“ (S.13) im Sinne der klassischen Dramatik, sondern sie lagen bereits „in der Luft“ (S.15), haben als Symptom ein bereits vorhandenes latentes Unbehagen, eine Krisenstimmung oder ein Krisenbewusstsein ausgedrückt. Diese Grundthesen, denen die Aufsätze des Buches *Von Zäsuren und Ereignissen* folgt, ist spannend und hochaktuell, denn sie ließe sich auch auf andere global wahrgenommene Geschehnisse, die konkreten Einfluss auf weltpolitische Strukturen nehmen – beispielsweise auf die Natur- und Nuklearkatastrophe von Fukushima – projizieren. Die einzelnen Beiträge beleuchten die oft synonym gebrauchten Begrifflichkeiten „Ereignis“ und „Zäsur“ theoretisch (z.B. S.224f.) und explizieren die Termini auf konkrete literarische oder filmische Beispiele. Gerade der Film hat sich über die letzten 100 Jahre immer wieder als Reflexionsmedium von krisenhaft erlebten Ausnahmezuständen und als Speicher des Zeitgeistes erwiesen. Umgekehrt wird seit 2001 in Feuilletons, Wissenschaft und Philosophie – etwa durch Paul Virilio, Peter Sloterdijk, Slavoj Žižek oder Jean Baudrillard – fasziniert konzidiert, dass unsere Mediengesellschaft dazu tendiert, Krisen und Ereignisse als Horror- oder

Katastrophenfilm zu ästhetisieren und zu konsumieren.

Der Band gliedert sich in verschiedene Abteilungen. Die erste steht unter dem Schwerpunkt „Kulturtheoretischen Grundlagen“. Autor Christer Petersen widmet gleich ein ganzes Kapitel Jean Baudrillards Buch *Geist des Terrorismus* (Wien 2003) zum Medienereignis ‚11. September‘ und der auf die Veröffentlichung seiner Thesen folgenden kulturtheoretischen Auseinandersetzung. Der vielfach als Provokation rezipierte Versuch, die Anschläge als „symbolisches Ereignis“ (S.33) von globaler Bedeutung zu diagnostizieren, wird einer Re-Lektüre unterzogen. Petersen verteidigt Baudrillard einerseits vor dem Vorwurf des unwissenschaftlichen Essayismus, andererseits legt er auch überzeugend die blinden Flecken in dessen Analyse offen. Christian de Simoni schlägt in seinem Text einen weiten Bogen vom Erdbeben von Lissabon am 1.11.1755, das damals eine tief greifende Verstörung aufklärerischen Denkens auslöste und zu breiten literarischen, philosophischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Kontroversen führte, bis ins Jahr 2001. Der Ansatz ist interessant, die Vergleiche zwischen den Terroranschlägen und der Naturkatastrophe fast 250 Jahre zuvor sind an den entscheidenden Stellen allerdings zu wenig stringent, teils wird die Argumentation durch übertriebene Parallelisierungen gestört.

Die anderen Abteilungen, die an dieser Stelle nur angerissen werden sollen, widmen sich dem „Terrorismus“, den „Spuren in der Alltagskultur“, der „Literarischen Zäsurerwartung“ und

der „Topographie der Zäsur“. Abgerundet wird der Band mit einem Epilog über die „Historisch-Philosophische Zäsurerfahrung“, in dem ausführlich auf die Konzeption neuer Bildlichkeit von Friedrich Nietzsche zurückgegriffen wird.

Wie zumeist bei so vielschichtigen Sammelbänden, ist die Qualität der einzelnen Artikel schwankend. Aufschlussreich sind die Deutungen medialer Signaturen eines paranoiden Denkstils vor und nach ‚9/11‘ (Lars Koch) oder die Präsentation von Katastrophen- und Apokalypsevisionen in der US-amerikanischen Literatur und Popkultur (Karsten Wind Meyhoff, Christina Rickli). Ebenfalls hervorzuheben ist die Darlegung, warum 2001 aus arabischem Blickwinkel keine Zäsur für die Weltordnung bedeutet habe (Shadia Husseini), ebenso wie die Ausführungen über die Terroranschläge von Madrid vom 11. März 2004, die in Analogie an das US-amerikanische Chiffrekürzel kurz ‚11-M‘ genannt werden (Thomas Schmidtgall,

Ursula Hennigfeld). Überzeugend werden im Vergleich zwischen Spanien und den USA die Unterschiede in der kollektiv-psychologischen und medialen Verarbeitung der Ereignisse dargelegt und nationalspezifisch begründet.

Deplaziert wirkt der Essay über „Linksterrorismus und Märtyrertum“. Verharmlosungen des RAF-Terrorismus – „So wahllos, wie die islamistischen Terroristen auch Angehörige des eigenen muslimischen Glaubens am 11. September mit in den Tod rissen, verfuhrten die Täter der RAF tatsächlich nie“ (S.105) – wirken als ärgerlicher Störfaktor. Auch wenn die Leitthese in den einzelnen Beiträgen verschiedentlich etwas aus dem Blickfeld gerät, ist der Sammelband insgesamt gelungen und eine lesenswerte, wie auch gute Ergänzung zu dem ebenfalls von u.a. Thorsten Schüller und Sascha Seiler herausgegebenen Buch *9/11 als kulturelle Zäsur. Repräsentationen des 11. September 2001 in kulturellen Diskursen, Literatur und visuellen Medien* (Bielefeld 2009).

Sven Pötting (Köln)